

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurtam.“
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 68spalt. Beizeile kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die fällige Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Rater. —
Verlag der Volksstimme Rater & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 126 **Mittwoch den 2. Juni 1915** **26. Jahrgang**

Die Einschließung von Przemyśl.

Wahlrechtsforderung und Verfassungsfrage im Preußenlandtag.

Das preußische Nebenparlament.

Die konservativ-agrarische Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses will durchaus neben dem Reichstag Parlament spielen. Man trat gestern zusammen, hörte eine schwülstige Ansprache des Präsidenten Grafen Schwerin zum Eintritt Italiens in den Krieg und verteilte einen Antrag an die Budgetkommission, indem man die übrige Tagesordnung absetzte. Mit der Regierung aber kämpft man hinter den Kulissen gegen die Schließung des Landtags, den diese beabsichtigt. Man will auch die notwendige Kleinarbeit nicht verrichten, wenn man nicht fortsetzen darf. Deshalb lehnte man sogar die Genehmigung einer Regierungsverordnung von der Tagesordnung ab, die Entlassungen zum Zwecke der Beschäftigung Arbeitsloser und Kriegsgefangener vorsieht. Die Regierung scheint bis gestern abend auf der Absicht bestanden zu haben, den Landtag zu schließen.

In der Tat hat die Wiederholung der fast gleichen Verhandlungen in Reichstag und preußischem Landtag kaum einen vernünftigen Zweck. Die Mehrheit des Landtags will aber eine solche Wiederholung, um preußisch-agrarische Interessen besser geltend machen zu können, als im Reichstage. Die italienische Rede Schwerins war ein Aufguss der im Reichstag gehaltenen. Der an die Budgetkommission verwiesene Antrag Brütt betrifft die Ernährungs- und sozialen Fragen während des Kriegs, die im Reichstag gerade durch die Parteien verfahren worden sind, die im preußischen Abgeordnetenhaus herrschen. Auch da ist also nicht zu hoffen, daß die Verhandlung die Sache fördert; sie kann sie eher noch mehr hemmen und das ist wohl auch die Absicht der Mehrheit.

Nun fragt es sich, ob andere Parteien des Abgeordnetenhauses christliche Absichten für eine Fortsetzung der Verhandlungen haben. Ein freikonservativer Antrag Krenndt, der die Kriegsgewinne der preußischen Einkommensteuer unterstellen will, könnte diesen Eindruck erwecken. Er könnte aber sehr leicht heute oder morgen durch Annahme erledigt werden. Etwas anderes ist es mit einem sozialdemokratischen Vorstoß. Unsere kleine Fraktion beabsichtigt nach dem „Vorwärts“ einen Antrag einzubringen, in dem die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtag eine Vorlage betreffend Ausdehnung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Mitgliederzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, diesen Antrag zu unterschreiben, damit dessen Verhandlung ermöglicht werden kann. Es ist klar, daß diese Aktion eine Tagung des Abgeordnetenhauses mehr als lohnt. Aber es ist ebenso offenbar, daß die Mehrheit entschlossen ist, gerade das Einbehalten dieser Frucht des Krieges zu verhindern. Schon tritt gegen den Antrag, der noch gar nicht eingebracht werden konnte, das Plakat des Bundes der Landwirte mit der Bemerkung auf, daß eine solche Wahlrechtsreform „nur bei einem Teil unserer Krieger freudige Empfindungen auslösen, einen anderen dagegen in größere Sorgen versetzen und in ihm vielfach das bittere Gefühl erregen würde, zum Dank für seine Kämpfe und Leiden in grundloster und ungerechter Weise eine Verkürzung seiner politischen Rechte zu erfahren.“ Das ist natürlich grundfalsch. Es handelt sich um keine Verkürzung allgemein politischer Rechte, sondern lediglich um eine Beschränkung von auf das Wahlrecht gegründeten Privilegien. Die Rechtlosigkeit der Beschränkung soll korrigiert werden; die Besitzenden, deren Interessen bei den blutigen Kämpfen um die Sicherheit des Vaterlandes wahrlich nicht in letzter Linie stehen, sollen nicht etwa enteignet, sondern nur eines Teils ihrer Vorrechte zugunsten der besitzlosen Mitkämpfer enteignet werden. Dieser bescheidenen Forderung gegenüber fällt alles Gerede der „Deutschen Tageszeitung“ über Verletzung des Burgfriedens, über Gerabwürdigung des Krieges durch die Verbreitung dieser Forderung oder über die schlechte Wirkung einer solchen Forderung auf das Ausland, in nichts zusammen. Aber klar ist, daß die Landtagsmehrheit jede Wahlrechtsreform zu verhindern entschlossen ist.

Damit fällt auch für uns Sozialdemokraten jedes Interesse an einer Nebentagung des Preußenparlamentes. Im Reichstag soll und muß dasjenige getan werden, was in dieser Zeit höchster Kräfteaufbietung parlamentarisch überhaupt

geman werden kann. Das gilt auch für die preußische Wahlrechtsreform. Die agrarischen Spielereien mit einem preußischen Nebenparlament passen sehr schlecht in diese ersten Tage.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 1. Juni. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2½ Kilometern gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Souchez und Carancourt richtete, brach bereits schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgestoßen verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern; der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste. Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer in dem französischen Lager südlich Mourmelon-Étard rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich Saint-Menehould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft. Als Antwort auf die Verwundung der offenen Stadt Lubwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben. Feindliche Flugzeugbesatzungen heute nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Bei Ambosen, 50 Kilometer östlich Liban, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regiment in die Flucht. In Gegend Sawale waren feindliche Angriffe erfolglos.
Die Maibente beträgt: nördlich des Njemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Bilia: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre und ein Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die Forts 10, 11 und 12 (bei uns westlich Dunowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und von der Bestückung zwei Panzer, 18 schwere und 5 leichte Geschütze durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen worden. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals v. Linzinger haben die Eroberer des Zwinj — Gardetruppen, Ostpreußen und Pommeren unter Führung des bayerischen Generals Grafen Rothner — den stark besetzten Ort Strij erobert und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart, den 1. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San, flussabwärts Siennawa, scheiterten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemyśl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze.

Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Linzinger in Fortsetzung des Angriffs in die feindliche Verteidigungsstellung eingebrungen, haben die Russen geschlagen und Strij erobert. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dnjestr. 53 Offiziere, über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. An dem Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Der Geschützkampf auf den Plateaus von Folgaria-Labarone, die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Przemysl und Strij.

Daß in den Befestigungsring von Przemyśl so rasch breite Breche gebrochen werde, haben wir nicht erwartet. Denn es mußte mit einer Ermüdung der verbündeten Truppen gerechnet werden, die durch einen ganzen Monat angestrengtesten Ringens sich 150 Kilometer vorgeschoben haben und auf diesem Wege mehrere mächtige langgestreckte Befestigungslinien sprengen mußten. Man mußte annehmen, unsere Truppen würden zunächst gering zu tun haben, um die auf dem rechten Sanufer erlangten Vorteile zu behaupten und die neuen Angriffe verstärkter russischer Truppenmassen abzuwehren, bis nach einiger Zeit genügend frische Kräfte zu neuen Vorstößen gewonnen sei. Zur freudigsten Ueberraschung hat aber der gestrige deutsche Tagesbericht gezeigt, daß die Angriffskraft unserer Truppen ungebrochen ist. Denn wenn auch die Russen der Festung Przemyśl kaum die alte Stärke gegeben haben werden, so sind sie doch Meister der Feldbefestigung. Vor und zwischen den Forts haben sie Gräben gezogen und zum Teil betoniert, denen ein starker Verteidigungswert zukommt. Wenn die Bayern trotzdem im ersten Ansturm drei wichtige Werke erobern konnten, so zeugt dies nicht nur von ihrer Angriffskraft, sondern ist offenbar ein Beweis methodischen Arbeitens, das die Heranbringung eines mächtigen Artillerieparkes und allen anderen Behelfs ermöglicht hat. Die Ausdrucksweise des Tagesberichts läßt auch darauf schließen, daß der Sturm erst erfolgte, als die Kraft der Verteidigung durch Artilleriefeuer völlig gebrochen war. Ob mit den anderen Werken der Festung auch so kurzer Prozeß gemacht werden kann, das bleibt allerdings abzuwarten. Immerhin scheint gewiß zu sein, daß die Russen in der Mausefalle sitzen: die einzige Lücke, die ihnen zum Rückzug und zur Heranbringung von Material verblieb, die Bahn nach Lemberg, steht so stark unter dem Feuer schwerer Artillerie der Verbündeten, daß die Benutzung des Weges praktisch ausgeschlossen ist.

Strategisch wichtiger noch ist der Erfolg, den die modernen Erstürmer des Zwinj mit der Besetzung von Strij erzielt haben. Strij ist Knotenpunkt der Eisenbahn, von hier gehen zwei Linien nach dem Süden: je eine nach Nordwest und Nordost; die fünfte direkt nördlich zwischen großem und kleinem Dnjestrfluß nach Lemberg. Nachdem die russische Front nun auch südlich des Dnjestrflusses an der wichtigsten Stelle durchbrochen ist, werden auch hier die Russen bald den Rückzug bis zum Dnjestr antreten müssen.

Der Beginn des Mai brachte den mächtigen Erfolg von Gorlice, dessen Folgen durch den ganzen Monat sich auswirkten. Der Anfang des Juni bringt die ersten Reichen, daß auch in Ostgalizien das Geschick der Russen sich erfüllt. Daß es im selben Monat auch im Nordosten, wo es sich nicht um so große Massen handelte, vorwärts ging, davon gab der gestrige Tagesbericht gleichfalls Kunde.

Russischer Bericht.

Petersburg, 1. Juni. (W. V. Amtlich.) Der Generalstab des Generalstabs gibt unter dem 31. Mai bekannt: In der Gegend von Samle fahren die Deutschen fort, unserer Offensive durch ein heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen. Indessen verlaufen die Kämpfe in dieser Gegend weiterhin zu unseren Gunsten. An der Front zwischen Bilia und der oberen Weichsel nahmen wir vom 12. bis zum 24. Mai 300 Offiziere und 8017 Soldaten gefangen. In Galizien entwickeln sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unseren Gunsten. Unsere Truppen gehen erfolgreich offensiv vor. Sie überschritten in der Nacht zum 30. Mai die Lubaczowka und besetzten das Dorf Konasterghyla, wobei sie dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Die Offensive des Feindes, die von der Front Jaroslaw-Radomny in östlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden. In der Gegend jenseits des Dnjestr sind am 29. Mai alle Angriffe des Feindes in der Front Jadenewacz-Bolchow-Jaworow unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Nachdem sie die Angriffe abgewiesen hatten, ergriffen

unserer Truppen in der Nacht zum 30. Mai entlassen die Offensiv, bei welcher sie großen Erfolg hatten. An dieser Front nahmen wir mehr als 7000 Mann gefangen und erbeuteten 30 Maschinengewehre. Der Feind begann einen unkoordinierten Rückzug anzutreten. An den anderen Abschnitten unserer Front hat sich im Laufe des 30. Mai nichts Wesentliches verändert.

Neues Zurückwerfen der Russen in Südpolen.

Wien, 1. Juni. (D. D. P.) Aus Bratislava wird vom 28. Mai gemeldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben. Radom liegt in Südpolen, nordöstlich von Kielce.

Romano „einer feindlichen Eroberung ausgesetzt“.

Stockholm, 1. Juni. (D. D. P.) Der „Rövarske Brenja“ zufolge sind aus Romano 20 000 Juden ausgewiesen worden. Diese Maßnahme erregt in russischen Kreisen große Beunruhigung, da die Wohnorte der Ausgewiesenen nur in solchen Sandstrichen zu geschehen pflegt, die nach dem Urteil der russischen Militärbehörden einer feindlichen Eroberung ausgesetzt zu sein scheinen. Aus Kiev sind nach dem „Rövarske Brenja“ während der letzten drei Tage gleichfalls mehr als 20 000 ausgewiesene Juden über Witbebsk abgereist. Ueber Wina gingen 18 Bahnzüge mit Juden ab; die Ausgewiesenen mußten sich nach den Gouvernements Kozlow und Jekaterinoslaw begeben.

Die Beziehungen der drei großen Kriegsschauplätze.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine beachtenswerte Darlegung über die Wechselbeziehungen der zwischen den Kriegsschauplätzen bestehenden. Trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit, die unsere Feinde besitzen, habe es unsere oberste Seeresleitung doch stets zum Schrecken unserer Feinde verstanden, dort, wo wir die Offensive ergreifen, stärker zu sein und den Sieg an unsere Feinde zu geben. Die künftigen Wechselbeziehungen, die zwischen den bisherigen beiden großen Kriegsschauplätzen — und auf jedem allein zwischen den einzelnen Kampfabschnitten — mit Hilfe unserer leistungsfähigen Eisenbahnen aufrecht erhalten wurden, hätten alle Bemühungen unserer Gegner, von Osten oder von Westen „nach Berlin“ zu marschieren, in so überlegener Weise zu verhindern gemacht, daß unser Heer rechts und links in Feindesland steht und langsam aber sicher immer weiter vorbringt. Nur gefesse sich Italien zu unseren Feinden, und schon rufen die französischen Blätter den Russen zu, nur Stand zu halten, bis die italienischen Truppen ihnen die Erlaubnis bringen. — Es wird dann auseinandergelegt, wie furchtbar der Schein getrogen habe, als ob den russischen Rassen bei ihrem Einbruch in Ostpreußen kein ernstster Widerstand entgegengekehrt würde. Das offizielle Blatt fährt dann fort:

„In den 10 Monaten ist nun die Zahl unserer Feinde infolge der großen Verluste beträchtlich zusammengeschmolzen. Allein die Russen haben Millionen — mehr als Italien im ganzen einzusetzen vermöge — an Gefangenen, Toten und Verwundeten eingebüßt. Wenn im Südwesten ein neuer Kriegsschauplatz aufgetaucht würde, so haben sich also tatsächlich die Verhältnisse nicht wesentlich zu unseren Ungunsten verschoben. Die hegemonialen Wechselbeziehungen werden auch auf diesem Kriegsschauplatz in Wirksamkeit treten und dadurch alle Hoffnungen unserer Feinde, mit Hilfe der neuen italienischen Streitkräfte und den Sieg zu entreißen, zunichte machen. Aus diesen Ausführungen kann man weiterhin erkennen, welcher Wert den bisherigen Veröffentlichungen des italienischen Generalstabes über die Befestigung der Höhen zwischen Vercelli und Aosta zukommt. Es handelt sich nicht um Siege, sondern um Befestigung nicht verteidigten Landes, die ohne Schwierigkeit ausgeführt werden kann, wenn ein Heer sonst ohne Verteidigung ist und den Kriegsschauplatz zu Hause „Siege“ melden muß. Auf unsere siegreichen Vorwärtbewegungen können diese Dinge keinen Einfluß ausüben, wie übrigens auch schon die russische Presse leuchtend beweist. Wenn die rechte Zeit gekommen sein wird, dann werden die Italiener sich auch Kräfte gegenübersetzen, die ihnen die weiteren „Erfolge“ etwas sauer machen dürften. Bis dahin können wir ohne jede Besorgnis den Vorgängen im südwestlichen Kriegsschauplatz zusehen.“

Zur Lage in England.

Grey hat wegen Krankheit seine Amtstätigkeit „auf kurze Zeit“ aufgegeben; Lord Crewe soll ihn im Ausdrückigen Amt vertreten. Es heißt, Grey werde nicht mehr ins Amt

Genilleton.

Sind die Dardanellen einnehmbar?

L. Der Verlauf der Dardanellenkämpfe ist eins der interessantesten militärischen Schauplätze, die jemals konstatiert gegangen sind. In Karten und Plänen ist er von der ganzen Welt mit äußerster Spannung verfolgt worden und es scheint sich die Meinung selbst englischer Fachleute zu bewahrheiten, daß die Meerenge mit ihren Befestigungen schlechterdings unnehmbar ist. Daraus ist diese Unnehmbarkeit grundlegend, das zu erklären war der Gegenstand eines Doppelvortrages in der Berliner „Urania“, den Professor Donath und Generalmajor Bohn gemeinsam hielten. In knappen Darlegungen erklärte Professor Donath die Wirkungsweise des Flach- und des Schiffsheuers auf stehende und liegende Ziele und veranschaulichte sie äußerst eindrucksvoll durch vorzügliche Experimente mit leuchtenden Wasserstrahlen, die die Geschosbahn darstellten. Er zeigte, daß der senkrecht auftreffende Schuß immer der wirksamste ist, daß daher zur Beherrschung eines Gebietes wie das der Dardanellen Flachfeuer allein nicht ausreicht. Die von den Engländern zur Anwendung gebrachten Geschosse sind aber wie alle Schiffsgeschosse allein Flachfeuergeschosse, die nach oben und unten außerordentlich wenig Spielraum haben. Die Vortragsreihe der Schiffe sind alle nur für Flachfeuer eingerichtet, aber auch Schiffsverbände würden Flachfeuer nicht aushalten, jedoch der Angriff von der See her mit den jetzigen Mitteln nicht überall ausreichen kann.

Aber nicht allein technische Gründe verlagern es, auf Schiffen Flachfeuergeschosse zu verwenden, auch andere Gründe sprechen dagegen. Vor allem ist es unmöglich, mit Flachfeuer genau zu schießen, wenn die Geschosse nicht absolut fest und schwankefrei stehen. Das ist aber auf Schiffen nie der Fall. Auch die geringsten Schwanckungen genügen bereits, so große Abweichungen des Geschosses herbeizuführen, daß ein Einschlagen und Treffen auf ein Ziel so gut wie ausgeschlossen ist. Bei Flachfeuer kommt das deshalb nicht so sehr in Betracht, weil der „bestrichene Raum“ eben wegen des flachen Geschosbogens sehr groß ist. Auf eine Länge von Kilometern vermag solch Geschos das flache Ziel zu erreichen.

Diesen Mangel ist die Aufstellung von Geschützen an Land nicht in diesem Maße ausgeglichen. An Land kann man

zurückfahren. Falls dieses ein Zeichen wäre, daß die englische Regierung eine Neuorientierung anstrebt, die ihr die Würdigung von Friedensbestrebungen erleichtert, wäre es hochwillkommen.

Der Londoner Staatsanwalt hat laut einer Meldung aus Kopenhagen gegen die „Times“ eine Klage erhoben, weil sie den Brief eines englischen Offiziers von der Front veröffentlicht hat, der den französischen Operationen Schaden kann. Die Anklage verurteilt ungeheures Aufsehen. Das Gericht bezeichnet die Veröffentlichung als außerordentlich schädlich.

Die englische Zensur ist offenbar bemüht, Meldungen über den Luftangriff auf die Londoner Dock 3 sowohl in den englischen Zeitungen als auch in ausländischen zu unterdrücken. Den Londoner Blättern wurde die Mitteilung von Einzelheiten direkt verboten.

Die kritischen Auseinandersetzungen wegen der allgemeinen Wehrpflicht, Munitionsfabrikation und dergleichen gehen weiter. Eine Kinderrei leistet sich die Gattin des Ministerpräsidenten Asquith. Sie ist laut „Berliner Tageblatt“, in die staatliche Munitionsfabrik in Woolwich eingetreten und will während der nächsten Monate abwechselnd in allen staatlichen Waffenfabriken je eine Woche als Arbeiterin beschäftigt sein. Die Dame sollte sich aber auch verpflichten, in diesen Monaten ganz ausschließlich von ihrem Arbeitsverdienst zu leben!

Der Berliner „Figaro“ schreibt, es sei nicht übertrieben, zu sagen, daß man auf der Straße in London nur noch Frauen und Kaskadistinnen sieht. Es wäre falsch, zu behaupten, daß England nicht auch das schwere Gewicht des schrecklichen Krieges fühle, der ihm sein Fleisch und Blut und sein Geld raubt. Seit September folgen sich die Ausstellungen kräftiger Menschen und die Rückkehr von Verwundeten mit grauenvoller Schamlosigkeit. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen; die britannischen Inseln werfen alle ihre lebendigen Kräfte auf den Kontinent, und was der ihnen zurückgibt, sind ruhmvolle, aber elende Denkmäler. Trotzdem trifft man von diesen Verwundeten sehr wenige in London selbst, wo ihr Anblick die Bevölkerung beeinflussen könnte. Wohlweislich halten die Behörden sie von der Hauptstadt fern, und so ist der Eifer für die Rekrutierung nicht gedämpft worden. „Nebenbei, wenn er abgemahnen scheint, sorgen die Deutschen durch eine neue Greuelthat dafür, ihn wieder anzufachen.“ — Das Blatt überstreicht etwas, England hat noch gewaltige Rekruten militärtauglicher Leute. Aber gewiß ist, daß seine Truppen in Flandern und an den Dardanellen ganz ungewöhnlich hohe Verluste erleiden. Anscheinend Wirkung untauglicher Führung.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Nach dem „Daily Telegraph“ hat die französische Regierung in England 100 Lokomotiven bestellt, weil, wie hinzugefügt wird, die in Betracht kommenden großen französischen Lokomotivfabriken sich in deutschen Händen befinden.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

Alta, 2. Juni. (T. U.) Wie den neuesten eingetroffenen amerikanischen Zeitungen zu entnehmen ist, gibt der Vizepräsident der Passagiergesellschaft der Cunard-Linie in New York, Hermann Winter, zu, daß sich 4200 Risten Patronen für Bomben an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250 leere Schrapnellkasseln, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Ferner berichtet ein Chemiker in Pittsburgh, Dr. Brown, daß mit der „Lusitania“ 250 000 Pfund eines Chlorpräparats verschifft wurden, das in Frankreich zur Anfertigung von Gasbomben dienen sollte. Aus diesem Grunde erklärten sich auch die Klagen der vielen Passagiere, die über erstickenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion des abgeschossenen Torpedos zugeschrieben wurde.

Kopenhagen, 1. Juni. (D. D. P.) Der Kapitän des dänischen Dampfers „Seborg“ telegraphierte seiner Heerde, der Dampfschiffsgesellschaft Dannebrog, daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach New Castle gehend, am 30. Mai vor New Castle torpediert worden ist. Die Besatzung ist von dem Dampfer „Tora Jost“ geborgen.

Amsterdam, 1. Juni. (D. D. P.) Wie aus einem Telegramm, das die königliche Stoomboot Maatschappij aus Romspate erhalten hat, hervorgeht, ist der holländische Dampfer „Triton“ wieder torpediert, nach auf eine Mine gelassen. Vielmehr brach in dem Rumpfraum des Dampfers Feuer aus, das auf das Achterschiff übergriff.

Berlin, 1. Juni. (D. D. P.) Am 22. Mai wurde gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Rexico“ in der Nordsee auf eine Mine gelassen und erheblich beschädigt worden sei. Bald darauf brachten englische und norwegische Blätter die Nachricht, daß nach Aussage des Kapitäns die Beschädigung wahrscheinlich nicht auf eine Mine, sondern einen Torpedotreffer zurückzuführen

seiwohl Flachbahngeschosse wie Steilfeuerkanonen, also Gattungen und Mörser, aufstellen, ja man kann sie sogar transportieren, wenn sie nicht gar zu schwer sind. Nur an einem Mangel leiden auch die an Land aufgestellten Kanonen, sie beherrschen nämlich das unter ihnen liegende Gebiet nur mangelhaft, wenn sie nennenswerte Reigungen bekommen müssen. Stehen sie also an einer steilen Küste hoch oben, so beherrschen sie das unter ihnen liegende Küstengebiet nicht, weil man ihren Rohren keine so großen Reigungen nach unten geben kann. In diesem Gebiete können sich feindliche Fahrzeuge unbehindert bewegen, ohne auch nur in die geringste Gefahr zu kommen.

Auf Grund dieser artilleristischen Tatsachen baute nun der militärische Sachverständige seine Ausführungen auf. Denn daraus folgen bereits wichtige Gesichtspunkte für die Anlage von Befestigungen und zur Beurteilung des militärischen und strategischen Wertes vorhandener Festungsanlagen. Man stellt also als erste Frage die, ob die Dardanellenbefestigungen so angelegt sind, daß sie die enge Wasserstraße tatsächlich auch beherrschen. Zur Entscheidung dieser Frage muß man sich über die Topographie des Dardanellengebietes orientieren.

Die Dardanellen sind rund 45 Kilometer lang. Sie beginnen im Norden auf der asiatischen Seite mit Tschardak und etwas südlicher Kapak (den Ruinen des alten Kompositos), auf der europäischen mit Gallipoli, dem Ausgangspunkte des alten thrakischen Eberones, dem südlich die Mündung des Megaklos (Rara Ova) folgt, und führt bei 4 bis 5 Kilometer Breite an mit Dörfern und Gärten besetzten Küsten vorbei zu der Landschaft Ragara-Kaleffi in Asien (mit den Ruinen von Abydos) gegenüber dem eben Asia-Minor, und etwas nördlich davon den Ruinen von Sesos, wo sie sich zu verengern beginnt. Hiervon eine kurze Strecke südlich liegen, nur durch eine Entfernung von 2 Kilometer getrennt, die alten Dardanellen-Schlösser Kale-Sultanieh (in Asien) und Kilid ul Bahr (in Europa), von Mohammed II. 1454 zur Beherrschung der Straße erbaut, woran sich an das erste die Stadt Tschardak-Kaleffi, die bedeutendste Stadt der Dardanellen, anschließt. An der 3 1/2 Kilometer breiten Mündung in das Megaklos Meer erheben sich die beiden von Mohammed IV. zum Schutze gegen die Venezianer 1659 erbauten neuen Dardanellen-Schlösser Sidd ul Bahr auf europäischer und Rum-Kale auf asiatischer Seite; dieses zwischen dem alten römischen und byzantinischen Vorgebirge, unweit der Mündung von Tschardak, wo der Sage nach die Troja be-

sei. Nunmehr wird sogar schon mit Bestimmtheit behauptet, daß ein deutsches Unterseeboot den „Rexico“ beschossen habe. Die von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß der Dampfer „Rexico“ keinesfalls von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden ist.

Sankt, 2. Juni. (D. D. P.) Reuter meldet, der englische Dampfer „Dignia“ wurde durch Kanonenfeuer eines deutschen Unterseebootes auf der Höhe von Liban zum Sinken gebracht.

Der Krieg mit Italien.

Die italienischen Tagesberichte.

Rom, 1. Juni. (D. D. P.) (Nachricht.) Meldung der Agencia Stefani: Das Hauptquartier teilt mit: An der Grenze von Tirol und Trentino dauern die Vornarisch unserer Truppen jenseits der Grenze fort. Wir besetzen etwa 6 Kilometer nördlich Ala die wichtige und Roberto beherrschende Höhe Coniugna, auf der die Oesterreicher vor einiger Zeit den Festungsbau begonnen hatten. Auf den Plateaus dauern die starke Aktion unserer Artillerie fort. Die Intensität des Feuers des österreichischen Forts Belvedere nimmt ab. Unsere Infanterie richtet sich stark auf dem Gelände ein. Unsere Front lagte beim Vornarisch im Saganatal, etwa acht Kilometer von Borgo an und stützt sich fest auf die beiden Talhänge am Berg Belvedere, welcher Fiera di Primiero im Siemonetal beherrscht. An der Rätischer Grenze griffen am 30. Mai anderthalb österreichische Bataillone mit Maschinengewehren unsere Alpenjäger in der Nähe des Baches Greocarnico fünfmal heftig an. Unsere Truppen ergriffen ihrerseits bei strömendem Regen und dichtem Nebel die Offensive und verjagten endgültig den Feind. Unsere Verluste sind leicht. An der Grenze von Friaul dauern der Regen und das Hochwasser fort. Unsere Truppen wettersen an Energie, Selbstverleugung und heiterem Vertrauen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. (gez.) Thaon de Revel

Der Admiralstab teilt mit: Am 30. Mai abends überflog eines unserer Luftschiffe Pola und warf Bomben auf Bahnhof, Eisenbahnanlagen, Naphthalager und das Arsenal ab, die sämtlich auf den Zielen platzen. Im Arsenal brach ein großer Brand aus. Das Luftschiff wurde von Spezialartillerie heftig beschossen, aber nicht getroffen und kehrte unverfehrt heim. Am Morgen des 31. Mai belad ein Geschwader italienischer Torpedobootszerstörer die Werften von Monfalcone und richtete, wie von unserem Kommandanten festgestellt wurde, schweren Schaden an. Einige große Metallbarren wurden von demselben Geschwader bei der Rückkehr überrascht und vernichtet. Weder die Zerstörer noch die Besatzungen haben Schaden durch das feindliche Feuer erlitten. (gez.) Thaon de Revel

Kriegsfreiwillige gegen Italien.

In Tirol und Vorarlberg meldeten sich seit Pfingstsonntag über 12 000 Kriegsfreiwillige, von denen etwa 1500 im Alter von 65 bis 70 Jahren stehen.

Eine Meuterei in Mailand.

Aus Chiasso berichtet der „Basler Anzeiger“: Die schon anfangs letzter Woche verbreiteten Meldungen über eine militärische Meuterei in Mailand werden jetzt bestätigt. Als am Pfingstsonntag abend in Mailand stationierte und zum Teil dort frisch eingetroffene Truppen — alles Offengattungen — verladen werden sollten, weigerten sich Leute eines Infanterieregiments, in die Wagen zu steigen und widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „Nieder mit dem Krieg!“ und „Es lebe die Revolution!“ Anwesende, anscheinend der Arbeiterklasse angehörende Zivilisten stimmten mit in die Rufe ein, und es entspann sich schließlich eine blutige Schlägerei, da die Soldaten sich mit Gewalt der Verladung widersetzen, indem sie Gebrauch von ihren Waffen machten. Nur dem Umstand, daß sie nicht im Besitze scharfer Munition waren, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil entstand. Geheiligten hohen Offizieren und Alpin gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen; dagegen dauerte die Demonstration der Menge gegen den Krieg fort und nahm immer größeren Umfang an. Sie dauerte die ganze Nacht über und erneuerte sich die folgenden Tage, besonders in den Arbeitervierteln, mit immer größerer Erbitterung. Die Fege gegen die Deutschen und Oesterreicher begann erst jetzt, nachdem sie vorher mit Beschimpfungen sich begnügt hatte, bisartig zu werden, anscheinend, weil interessierte Kreise auf diese Weise die Aufmerksamkeit von den ihnen unangenehmen Demonstrationen gegen den Krieg ablenken wollten. Die schon gemeldete Absehung verschiedener militärischer

lagernden Griechen landeten. Die Dardanellen, die nach dem 1841 abgeschlossenen und im Pariser Frieden von 1856 von den Großmächten bestätigten Verträge kein nicht-türkisches Kriegsschiff ohne die Erlaubnis des Sultans passieren darf, sind der Schlüssel zu Konstantinopel von der südwestlichen Seite her.

Sidd ul Bahr und Rum-Kale kommen als moderne Forts schon seit Jahrzehnten nicht mehr in Betracht. Aber auch die andern Befestigungen waren stark vernachlässigt und man konnte annehmen, daß die englische Leitung der Dardanellen-Kommandantur nach englischer Art alles getan hat, um die Meerenge militärisch zu vernachlässigen und zu schwächen. Das dürfte durch den Wechsel in der militärischen Leitung noch vor Ausbruch des Krieges wesentlich geändert worden sein. Doch trotzdem Sidd ul Bahr und Rum-Kale bei der zweiten Beschießung der Dardanellen sogleich zusammengeschossen wurden, ist kein Wunder. Die Verbündeten hatten zu dem Ende die schwerste Schiffsartillerie aufgeschoben, die es gibt. Die Verstärkung konnte um so leichter geschehen, weil sich die Schiffsartillerie in jenen Gebieten voll entwickeln kann. Die Schiffe können hier in freiem Fahrwasser jede beliebige Stellung einnehmen und ihre vollen Breiten für die Abfeuerung bringen. Vorgelege stört nicht und so ist den fürchterlichen Wirkungen der größten Schiffsartillerie auf jene Schlösser am Meere freie Bahn gelassen.

Die Ausfahrt von den Dardanellen in das Marmarameer ist noch schmaler, denn sie beträgt bloß 2,1 Kilometer. Dazwischen ist die Wasserstraße an manchen Stellen breiter, an anderen enger. Ihr vielfach gewundener Lauf aber macht es Landgeschützen nicht bloß möglich, quer und schräg über die Wasserstraße zu schießen, sondern auch große Teile derselben längs zu bestreichen, so daß bei guter Besetzung der Küsten mit Batterien jeder Punkt der Meeresstraße in vollem wirksamen Geschosfeuer liegt.

Daß die zweite Fortsreihe bereits eine ganz andere Festigkeit besitzt, beweist der Umstand, daß es bisher noch nicht gelungen ist, eins dieser Forts niederzuschaffen. Angesichts der gewaltigen Anstrengungen, die die Verbündeten vor den Dardanellen gemacht haben, wäre es aber ein Wunder, wenn sich die nächsten Forts gegen die gewaltige Schiffsartillerie halten könnten. Lagen sie nicht so geschützt, so wäre das sogar kaum möglich. Aber das allein ist's nicht, was die Forcierung

und schließlicher Funktionäre in Mailand ist in erster Linie auf die den Ausstellungen gegen Privatgeschäfte vorhergegangenen Zwischenfälle zurückzuführen.

Die Mailänder Plünderungen.

Dem Mailänder „Avanti“ zufolge hat der neue Quästor von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Böbeln in den 980 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäfte zerstört und eine große Anzahl Wertgegenstände aus Häusern von Italienern verschwunden sind. Die Schweizer Regierung beauftragte bereits ihren Gesandten in Rom mit der sofortigen Geltendmachung deutscher Schadenersatzansprüche für die Mailänder Plünderungen.

Mangelhafter Sanitätsdienst.

Die Gasthöfe am Comersee sollen mit italienischen Verwundeten überfüllt sein, die unter Schwierigkeiten der Unterbringung und der ärztlichen Pflege leiden. Die Bevölkerung sei fassungslos und verfluche den Krieg.

Italienische Hilfskreuzer.

Die Londoner „Central News“ berichtet, daß die italienische Regierung gegen dreißig große Dampfer, die deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffsahrtsgesellschaften gehören, Beschlagnahmen ließ, um sie in Hilfskreuzer zu verwandeln.

Der Judaslohn.

Nach Meldungen aus Paris scheint man seitens der Tripelallierten Italien wegen des ganzen Tunes versprochen zu haben. Tatsächlich bezogen sich die Italiener zuerst in Tunis schon darauf, als ob sie dort die Herren wären. Die Gesteuerung der in Tunis lebenden militärischpflichtigen Italiener wird in einer Weise vorgenommen, als ob man im eigenen Lande wäre, und die französischen Behörden haben sich dabei vollständig in den Dienst Italiens gestellt.

Zwei Urteile.

Die italienische Zeitung „Popolo d'Italia“ veröffentlicht die folgende, vom 17. Mai datierte Antwort des französischen Sozialisten Bailliant auf eine Anfrage eines italienischen Genossen: „Die Teilnahme Italiens am Krieg bedeutet den intensiveren, den abgekürzten, den siegreichen Krieg, der Europa den dauernden Frieden bringen wird, wie ihn die Bestandteile, gestützt durch die Hilfe Italiens wollen. Der Friede, gegründet auf den Ruin des militärischen Imperialismus Deutschlands und auf die Unabhängigkeit und Autonomie der verbündeten befreiten Nationen. Die Teilnahme Italiens eröffnet unsern Augen die Aussicht auf eine glänzende Zukunft, die wir auf andere Weise nicht hätten erhoffen können. Das ist der endgültige Wund der beiden großen lateinischen Schwestern, der Erbinnen der Größe Roms, die treu ihrer geschichtlichen und der dem Geist ihrer Rasse entsprechenden Bestimmung, weit entfernt das ruhmvolle Erbe unter sich zu teilen, dies in seiner Integrität erhalten wollen und groß werden wollen in der gemeinsamen Tat, überzeugt, daß von nun an es kein Interesse mehr gibt, das nicht beiden Ländern gemeinsam ist.“

Unser holländisches Parteiblatt „Het Volk“ in Amsterdam dagegen, schreibt nüchtern und verständlich: „Unter diesen Umständen ist es, selbst abgesehen von Gründen der Menschlichkeit, nicht ungerechtfertigt, von Kriegsbeskrüm in diesem Lande (Italien) zu sprechen. Es handelt freilich gegen sich selbst und freilich gegen Europa; denn das einzige Resultat, das dadurch erreicht werden kann, ist Verlängerung des Krieges. Mit mehr Verbitterung denn je wird Deutschland sich gegen diesen Feind wehren, versuchen ihn zu vernichten. Das Verlangen nach Frieden, das im Deutschen Reich aufsteigt, wird durch Rachsucht gegenüber Italiens Verrat zurückgedrängt werden und die Menge der politischen Probleme, die das Zustandekommen des Friedens erschweren, werden durch Italiens Eingreifen vermehrt. Als ob die Entwirrung des europäischen Knäuels nicht schon schwierig genug gewesen wäre!“

Die Phantasten Baillants erscheinen grotesk und verhängnisvoll neben dem klaren und sachlichen Urteil unserer holländischen Freunde.

Greuelerzählungen — mit und ohne Beweise.

Bei Gefangenen wurden Exemplare der russischen Armeezeitung der Nordwestfront vom 7. April 1915 (a. St.) gefunden; darin befindet sich folgende Notiz:

der Dardanellen so schwer macht. Außer den alten Forts an den bekannten Stellen ist die Meeresstraße mit Batterien am Strande geradezu gespickt. Und da man überall moderne Artillerie zur Verfügung hat, ist ihre Wirkung auf die demonstrierende feindliche Flotte verständlich. Merkwürdig ist, daß man überall offene Batterien verwendet, keine Panzerforts angelegt hat. Das hat seine großen Vorzüge. Auf Panzerforts kann sich der Feind einschließen, wenn er sie einmal entdeckt hat, die Strandbatterien der Türken aber sind beweglich; jeden Tag stehen sie wo anders, so daß der Feind außerstande ist, sie niederzulampfen. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß die fahrbaren Geschütze keine größten Kaliber zu sein brauchen, sondern daß hier mittlere, also beweglichere, vollkommen genügen. Denn überall ist die Meerenge so beschaffen, daß die mittleren Kaliber jedes, auch das modernste Schiff zu zerstören vermögen. Die Geschütze sind wesentlich steilfeuerig und können vielfach von den Flachfeuerbatterien der Schiffartillerie gar nicht gefoßt werden. Sie würden auch die stärksten Panzer auf die vorstehenden Entfernungen durchschlagen. Das brauchen sie aber gar nicht, denn sie langen von oben in die Schiffe hinein und kein Schiff hat ein so starkes Panzerdeck, das es modernen Geschossen mittleren Kalibers Widerstand leisten könnte. In der Meerenge sind also die schwersten Ueberdreadnoughts der Perfidie ausgesetzt.

Die Angreifer dagegen haben in jedem Falle nur Flachgeschütze zur Verfügung, und mit diesen können sie die gebauten Batterien überhaupt nicht erreichen. An manchen Stellen ist das möglich, wenn sie über die Halbinsel Gallipoli hinwegschießen könnten. Da die Mesentanonien der Schiffe dazu instand sind, haben die Verbündeten dieses Mittel verjagt. Allerdings war der Erfolg gering, weil es schwer ist, das oft unbekannte und meist nur vermutete Ziel zu treffen. Eine wirkliche Beschießung vom Wasser her ist nur aus der Meerenge selbst möglich. Sie können in der Dardanellenstraße nur Bug- oder Heckfeuer geben, während ihnen die wirksamen Breitseiten verweigert sind. Dazu ist das Wasser nicht weit genug und die Schiffe selbst würden sich bei entsprechenden Wendungen den größten Gefahren aussetzen.

Schließlich sind die Angreifer in der Entfaltung ihrer Mittel außerordentlich beschränkt, weil sie nicht genug Schiffe

„Die deutsche Barbarei. Im italienischen Gouvernement haben die deutschen Soldaten die Häuser in Brand gesteckt, die Häuser in Gefangenschaft abgeführt und der Zivilbevölkerung jegliche Lebensmittel und alles, was ihre Begierde reizt, geraubt. Alle Einwohner, die sich der kleinsten Spionage verdächtig machten, darunter auch Unschuldige, wurden erschossen. Die Weiber wurden dergewaltig. In den deutschen Offizierunterständen wurden mehrere Frauen ermordet. In einem Unterstand in der Nähe von Cambric (?) wurden 16 blutjunge Mädchen tot aufgefunden. Wenn sich in einem Orte die Einwohner beim deutschen Kommandanten beschwerten, dann wurde ihnen geantwortet: „Ihr könnt noch glücklich sein; wenn wir erst in einem echt russischen Dorf sein werden, da haben wir alles kurz und klein.“ Es ist auch Tatsache, daß die Deutschen in den russischen Dörfern so gehaust haben. In den Kirchen haben sie die Heiligenbilder zerstört. Die Ostschichten Tschanka, Mitaba und Kigalo sind dafür die besten Beweise. Die Deutschen schleppen auch kleine Kinder in Gefangenschaft und alle, die dem russisch-griechischen Glauben angehören.“

Das klingt wie ein Bericht von den Russengeweln in Ostpreußen. Russische Truppen haben, woran bei dieser Gelegenheit noch einmal erinnert sei, allein in und bei Memel binnen weniger Tage 5 Güter und 24 Gemeinden in Brand gesteckt, ungeheure Vorräte von Vieh und Getreide geraubt oder vernichtet, 458 Zivilpersonen, darunter 189 Frauen und 100 Kinder fortgeschleppt, 63 Zivilpersonen getötet und 43 verwundet, mindestens 14 Frauen und Mädchen geschändet. Das sind voll erwiesene amtliche Angaben; und auch sonst ist die Fülle des Materials, das durch eblische Auslagen und dienstliche Meldungen die Schandthaten der Russen in Ostpreußen beweist, ungeheuer.

Die Russen dagegen haben schon selber anerkannt, daß sie keine ausreichenden Beweise besitzen, um unsere Truppen einwandfrei Kriegsrechtsverstöße nachweisen zu können. In deutsche Hände ist mit den Papieren eines russischen Armeestabes auch ein Begleitschreiben zu dem Bericht der russischen „Greuelkommission“ gefallen. Darin heißt es:

„Von Deutschen und Österreichern werden Grausamkeiten von erschütternder Art und größtem Umfange verübt, die nicht vereinbar sind mit den grundlegenden Begriffen der Kriegsführung zwischen Kulturstaaten. Uns allen ist dieses bekannt, aber Beweise haben wir hierfür nicht. Dem, worauf wir unsere Kenntnisse hierüber stützen, kann auf keinen Fall die Bedeutung eines Beweises bemessen werden, und wir sind ohnmächtig gegenüber der kategorischen Erklärung des Gegners, daß dies alles unwahr ist. Um so schwieriger ist unsere Stellung, als der Gegner umgekehrt dafür Vorzüge getroffen hat, Beweise dafür, was er Grausamkeiten und Plünderungen unserer Truppen nennt, in die Hand zu bekommen.“

Dieses durchschlagende Eingeständnis ist selbstverständlich nur für die führenden Augen niedergeschrieben. Die russischen Soldaten läßt und bestärkt man immer von neuem in dem Glauben, daß die Deutschen haufen — wie die Russen. Dabei ist das Augenzeugnis stets dasselbe. Genau die gleichen Meldungen über deutsche „Barbareien“, wie sie jetzt die russische Armeezeitung aus Ostpreußen bringt, hatten im vorigen Jahre russische Zeitungen und Broschüren aus Czestochau verbreitet. Auch dort sollten deutsche Soldaten Kirchen geschändet, Frauen entehrt, geraubt und geplündert haben. Wir erinnern uns, daß die Auslagen angegebener Bürger von Czestochau und eines Geislichen am dortigen Kloster alle diese Behauptungen als Lügen gekennzeichnet haben. Den russischen Soldaten hat das natürlich niemand mitgeteilt; vielmehr stachelte man ihre Leidenschaften dauernd durch alte und neue Verleumdungen des Gegners auf.

Wohl unsern Grenzbewohnern, daß unsere braven Truppen sie vor neuen Einfällen solcher Dörden bewahren! Die aber muß der Geist einer Truppe beschaffen sein, die man nur mit so niederträchtigen Geheeren glaubt vorwärtsreiben zu können?

Der Umfang des Weltkriegs.

Zu Beginn des Krieges standen Deutschland und Österreich nur gegen Rußland, Frankreich, Belgien und Serbien. Dann trat Großbritannien auf die Seite unserer Gegner.

Japan und Montenegro folgten. Weiter schloß sich die Türkei dem Zweiverbände an und jetzt ist Italien zu den Dreiverbandsmitgliedern gestoßen. So stehen jetzt acht Staaten von 71 484 116 Quadratkilometern Flächeninhalt und 840 552 000 Einwohnern gegen drei Staaten von 6 016 435 Quadratkilometern Flächeninhalt mit 150 223 000 Einwohnern.

in die Meerenge einbringen können. Die große Beschießung am 18. März geschah anscheinend schon mit zwölf Schiffen, die sich in ihren Aktionen gegenseitig hinderten. Es hat daher keinen Zweck, noch mehr Schiffe vor den Dardanellen anzuhäufen, denen in der Meerenge schließlich noch eine weitere große Gefahr droht. Denn außer den rein artilleristischen Vorrichtungsmahregeln bestehen noch andere. Die Straße hat Minensperren und Vantorpedobatterien. Die Minen können zwar durch Minenräumschiffe, das sind flachgehende Fahrzeuge, beseitigt werden, aber dagegen ist man durch Vantorpedos geschützt. Die bestimmte Punkte der Wasserstraße beherrschen und jedes Schiff in den Grund bohren würden, das in ihren Bereich kommt. Wie diese Minen liegen, welches Verührungsminen sind, die durch das Anstoßen zur Explosion kommen, welches Beobachtungsminen, die vom Lande aus betätigt werden, sowie sich ein feindliches Fahrzeug über ihnen befindet, wie die Torpedobatterien und die Strandbatterien angeordnet sind, das sagt der Vortragende natürlich nicht. Das Zielbild aber, das er zeigte, läßt klar erkennen, daß es keine artilleristische Möglichkeit der Welt gibt, die Dardanellenwertung lahmzulegen, es sei denn durch Mangel an Munition oder Personal.

Allein die Landung großer Truppenmassen und ihr Vordringen gegen die Befestigungen könnte den Dardanellen Gefahr bringen. Dem tritt aber die Natur selbst entgegen, da die Landung nur an wenigen Stellen möglich ist. Die bei Sidsul-Wahr und bei Rum-Kale gelandeten Truppen befinden sich in bedauerndwerter Lage. Sie können weder vor- noch rückwärts. Und die Verluste der Landungskorps beweisen, daß die Opfer vergebens sind.

So haben die Türken neben ihrer vorzüglichen Ausrüstung, deren Herkunft nicht fraglich ist, die Natur als Helferin zur Seite. All das beweist, daß hier die Verteidiger in großem Vorteil sind und selbst den großartigsten Seeangriffen, die die Geschichte kennt, zu trotzen vermögen. Nach menschlichem Ermessen ist an dieser Stelle alles getan, um den Feinden der Türkei und der Zentralmächte einen Erfolg unmöglich zu machen.

netz. Ueber die Größe der einzelnen kriegführenden Mächte unterrichten folgende Tabellen:

Dreiverbandsmächte.

(Die überseeischen Besitzungen sind in allen Tabellen einbezogen.)

	Quadratkilometer	Einwohner
England	82 482 946	440 338 000
Rußland	22 840 546	188 874 000
Frankreich	11 114 216	95 154 000
Italien	1 876 792	35 074 000
Belgien	2 894 452	22 488 000
Japan	378 681	72 206 000
Serbien	87 308	4 490 000
Montenegro	14 180	485 000
	71 484 116	840 552 000

Die Zweiverbandsmächte.

	Quadratkilometer	Einwohner
Deutsches Reich	8 455 840	77 208 000
Österreich-Ungarn	878 618	51 890 000
Türkei	1 858 980	21 625 000
	6 016 435	150 223 000

Ueber ein Gebiet von fünf Achteilen der bewohnbaren Erdoberfläche (ohne die Polargebiete) erstreckt sich also der Weltkrieg, sechs Zehntel der Erdbewölkerung sind von ihm erfasst. Ueber die Hälfte der Erdbewölkerung führt Krieg gegen ein Zehntel. Der Rest von weniger als vier Zehntel ist noch nicht direkt vom Krieg erfasst. Mehr oder weniger aber leidet dieser Rest ebenfalls unter dem Kriege. Eine Reihe von Staaten ist wirtschaftlich schwer getroffen und steht dadurch und durch die Eigenart ihrer politischen Beziehungen vor der Erniedrigung, ob sie sich dem Kriege anschließen soll. Zu diesen Staaten rechnen wir die in der folgenden Tabelle angeführten:

Kommerziell und politisch neutralen im Mittelbündnis

	Quadratkilometer	Einwohner
Portugal	2 184 710	15 291 000
Spanien	1 085 058	20 543 000
Rumänien	189 698	7 602 000
Bulgarien	114 005	4 787 000
Griechenland	115 975	4 256 000
China	11 135 900	329 618 000
Peru	1 645 000	9 500 000
Indonesien	624 000	4 450 000
Unabhängiges Arabien	2 278 000	950 000
Vereinigte Staaten	9 638 590	106 722 000
	55 969 681	408 688 000

Möglich bleibt, daß sich noch der eine oder der andere dieser Staaten auf eine der beiden Seiten schlägt und so den Weltbrand noch größer macht. Alle diese Staaten umfassen etwa drei Zehntel der Erdbewölkerung. Es bleibt also nur noch weniger als ein Zehntel der Bevölkerung, das weniger von der Kriegsgefahr betroffen wird als die bisher angeführten. Dieses Bruchteil bilden die folgenden Staaten:

Kommerziell, aber politisch weniger im Mittelbündnis

	Quadratkilometer	Einwohner
Niederlande	2 079 538	44 310 000
Schweden	448 091	5 639 000
Norwegen	323 909	2 358 000
Dänemark	145 512	2 887 000
Schweiz	41 298	3 765 000
Uebrig europäische Kleinstaaten zusammen	31 653	1 118 000
Asiatische Neutrals	936 486	12 202 000
Afrikanische Neutrals	1 215 800	9 500 000
Mexiko	1 985 200	15 446 000
WST-Mächte (Argentinien, Brasilien, Chile)	12 205 788	86 265 000
Uebrig Süd- und Mittelamerika	6 985 916	29 781 000
	30 425 418	152 531 000

Das sind Zahlen, die nichts über die Qualitäten sagen und die fünfmal größere Bevölkerungszahl der Dreiverbandsmächte sagt noch nicht, daß ihre Macht fünfmal größer ist als die des Zweiverbands. Kann doch auch Japan wegen, das fünfmal größere China auszureizen. Ganz ohne Bedeutung sind aber diese Zahlen keineswegs. Gibt es doch ein zahlenmäßiges Verhältnis, bei dem noch einem bekannten Wort die Quantität in die Qualität, die Menge in die Güte umschlägt.

Berichtigung.

In dem Bericht über die Reichstagsdebatte vom Samstag den 20. Mai befindet sich in der ersten Zeile der Wiedergabe der Rede des Genossen Scheidemann ein durch einen Hörsfehler des Stenographen entstandener Irrtum. Es muß nicht heißen: „Ich war gestört der Meinung, daß nach der Rede des Reichstagspräsidenten sich jedes Wort unsererseits erübrige“, sondern: „Daß Behauptung war der Meinung, daß nach der Rede des Reichstagspräsidenten sich jedes Wort unsererseits erübrige hätte.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Durch Bundesratsbeschluss vom 27. Mai ist der Zentralerkaufsgesellschaft die Bestandnahme von Verbrauchsgütern mit dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden. Angekündigt ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchsgegenstände in Gebrauch hatte. Von der Angekündigt sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen.

Das Generalkommando in München hat zur Einschränkung des Fleischverbrauchs, namentlich des Kalb- und Schweinefleisches, die Herstellung von Wurstwaren, Schweinehälften und Wurstwaren verboten und gleichzeitig den Wurstwaren, den Wurstwaren und Wurstwaren zu vereinfachen. Auswärtige Speisefaktoren seien jetzt unzulässig.

Die Wirren in Mexiko.

Washington, 1. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einem Aufruf des roten Kreuzes um Hilfe für Mexiko wird erklärt, die Republik sei von Hunger heimgegriffen, die Bevölkerung der Stadt Mexiko (dabei in Gefahr), zu verhungern. In Acapulco ist ein Hungeraufstand ausgebrochen. Weiber und Kinder wurden bei dem Gedränge bei der Verteilung von Lebensmitteln togetreten. Man glaubt, Wilson stehe im Begriff, an den mexikanischen Parteiführer eine Note zu richten, die faktisch einem Ultimatum gleichkäme.

Mexiko ist das Opfer des Interessensstreits zwischen englischen und amerikanischen Kapitalmächten. Erst schafft das Kapital die Unordnung, dann benutzt es sie zum Eingreifen. Womit nicht gesagt ist, daß die Vereinigten Staaten nun wirklich und ernstlich den Krieg beginnen, sintemal Wilson sich benimmt wie der Schneemann, der immer droht und nie schlägt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stüde der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stüde vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

607

Havenstein.

v. Grimm.

Deutsche

Maccaroni Bruch per Pfd. 55 Pfg.
Stangen per Pfd. 68 Pfg.

Nudel Gemüse und Suppen per Pfd. 54, 62 Pfg.

Eier-Nudel per Pfd. 68 und 75 Pfg. 591

C. HOK Töngesgasse 52 und Filialen

Für Packer, Transportarbeiter etc.

Kleister,

als hervorragenden Klebstoff für Pakete und Rollen, Platten usw.; hält fest auf Papier, Pappe, Holz, Leinwand, Blech und Glas, reißt und verdrückt nicht und braucht nur mit kaltem Wasser verdünnt werden.

1 Kilo 30 Pfg.

Neueste Karte

von allen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges 1914/15.

Auf der Rückseite noch Uebersichtskarte von England und der Nordseeküste, sowie Uebersichtskarten der deutschen Kolonien.

Preis 25 Pfennige.

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17.

Sign. Tusch

Schwarz und Braun in Stücken zu 30, 50 u. 100 Pfg.

Siegellack und Lack, Signierfarben und Pinsel.

Farbenhaus Jenisch

Gr. Hirschgraben 14.

Maurer

und Bauhilfsarbeiter

werden angenommen bei 610

Philipp Holzmann & Cie., G. m. b. H.

Frankfurt a. M.

Reidung beim Pförtner Taunusstraße 2.

Mehrere tüchtige Dreher

für Dittler-Revolverbänke, sowie Pottery-Automaten

Montage-Schloßer, Eräler, Hobler

für dauernde Stellung bei hohem Lohn per sofort gesucht.

Mathis, A. & G. Automobilwerke, Straßburg i. E.

Freie Turnerschaft Frankfurt a. M.

Abteilung Oberrad.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser treuer, unvergesslicher Turngenosse

Karl Jäger

am 2. Mai bei einem Sturmangriff in Russland gefallen ist.

Wir verlieren in ihm einen unserer Besten und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Abteilungsleitung.

Fabrikarbeiter-Verband Hanau a. M.

Den geehrten Kollegen zur Kenntnis, dass unsere lang-jährigen Mitglieder

Johannes Fischer, Mittelbuchen

und

Friedrich Waag, Rossdorf

ersterer in Russland, letzterer in Frankreich, gefallen sind.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Weltkrieg u. Sozialdemokratie

Eine Rede an die Freiburger Wähler von Hermann Wendel.

Preis 30 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme Frankfurt am Main Gr. Hirschgraben 17

Genossen! Agitiert für Euer Blatt!

Frauen!

Alle Mittel der Schönheit u. Gesundheitspflege, Frigaturen, Bedarfartikel f. Herren u. Damen liefert täglich Weltversandhaus Merkur, Hattersheim am Main 5. Preisliste kostenlos.

Als nahrhaftes und billiges

Nahrungsmittel

empfehle ich

feinste gewässerte

Klippfische

im Ausschnitt 612

Pfd. 25 Pfg.

Kochanweisungen gratis.

Die Fische kommen ab Donnerstag in folgenden Filialen zum Verkauf:

Hanauer Ldstr. 32	Baugraben 16
Schweizer Str. 28	Fahrgasse 25
Schweizer Str. 72	Gutleutstrasse 109
Darmst. Ldstr. 75	Schönstrasse 3
Brückenstrasse 48	Höcher Str. 16
Dreieichstrasse 34	Speierer Str. 14
Oppenh. Ldstr. 95	Mainzer Ldstr. 313
Taunusstrasse 33	Rebstöcker Str. 91

J. Latscha

Drucksachen

sind heute mehr denn je ein Mittel der vornehmen Reklame geworden. Kein Geschäftsmann sollte unterlassen, darauf sein Augenmerk zu richten. Wir fertigen alle merkantilen Arbeiten wie Rechnungen, Briefbogen, Adresskarten, Prospekte, Kataloge usw. zu zivilen Preisen bei promptester Beledigung. Durch Schmalzmaschinenbetrieb und Rotationsdruck sind wir jederzeit in der Lage, in kurzer Zeit Massenaufgaben herzustellen. Wenden Sie sich bei Bedarf an die

Union-Druckerei G. m. b. H.

Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17

Telefonsprecher Hansa 7435-37

Spezialausschank der Brauerei Henninger

— Am Opernplatz — früher Wirtschaft Schnell. —

Bekannt gute Küche. ◊ la Biere direkt vom Fass.

Jeden Donnerstag: Metzelsuppe.

Beim Wohnungswechsel

wird oft übersehen, der Expedition der Volksstimme oder der Zeitungen Mitteilung zu machen. Die Folge ist, daß die Volksstimme nicht gleich in die neue Wohnung geliefert wird. Deshalb bitten wir, den

Umzug

zu melden, diesen Betrag auszuscheiden, auszufüllen und der Expedition einzuliefern oder der Zeitungen zu geben.

Name: _____

Alte Wohnung: _____ Nr. _____

Neue Wohnung: _____ Nr. _____

Umzug findet statt am: _____